

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die einmal gespaltene Corpuszelle oder deren Raum 1 Ngr. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Herrn Pesse, in Dresden und Leipzig in den Annoncen-Bureau der Herren W. Saalbach, Rud. Woffe und Paasenstein & Vogler.

Nr. 53.

Schandau, Sonnabend, den 4. Juli

1874.

○ Für Europamüde.

Noch immer spukt der alte Aberglauben in den Köpfen namentlich der Landbewohner, als sei Amerika das Land, wo das Gold scheffelweise auf der Straße liegt und ohne Mühe und Noth aufgehoben werden könne. Dieser Thorheit entgegenzuarbeiten ist um so mehr Pflicht der Presse als heutigen Tages Fleiß und Arbeitsamkeit in Deutschland wahrlich besser forthelfen als jenseits des Ozeans. Da es giebt augenblicklich kein gewagteres Unternehmen, als die Auswanderung dorthin.

Die Geldkrise, welche mit dem Wiener Börsenkrach vor Jahr und Tag ihren Anfang nahm und ihre verderblichen Wirkungen auf alle Länder Europa's ausdehnte, ist noch weit furchtbarer in Nordamerika ausgebrochen, greift dort noch viel unmittelbarer und schmerzlicher in die Verhältnisse der mittleren und unteren Gesellschaftsklassen ein, als bei uns. Hier wird doch in der Regel nur der Speculant und Gründer direct vom Börsenkrach betroffen, während der solide Geschäftsmann die Folgen zwar gleichfalls fühlt, aber doch meist verwindet. Anders in Amerika! Dort geht die geschäftliche Speculation selbst in gewöhnlichen Zeiten bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit und der leiseste Mißerfolg übt dann seine verheerende Wirkung auf die ganze Geschäftswelt. In Europa ist das Vertrauen auf die Redlichkeit und Solidität der Industriellen im Allgemeinen so groß, daß die Banken nur im äußersten Nothfall den gewährten Credit kündigen. Bei einer amerikanischen Krise aber fallen die Banken sofort auf ihre industriellen Kunden zurück, kündigen die Credite, zwingen die Fabrikanten zum Stillstand ihrer Fabriken und machen dadurch Hunderttausende von fleißigen Arbeitern brotlos. So entwarfen kürzlich die deutschen Zeitungen Nordamerikas von dem herzerreißenden Jammer unter der eingewanderten Arbeiterbevölkerung der großen Städte ein grauenvolles Bild. „Amerika“ heißt es, „hat nicht einmal Arbeit für die Einheimischen, und kann bei seinen zerrütteten finanziellen Verhältnissen neue Einwanderer gar nicht brauchen. Für diese bietet sich zur Zeit nur Aussicht auf Hunger und Elend. So sind denn auch bereits Hunderte von Ausgewanderten, nachdem sie kaum den Fuß an's Land gesetzt hatten, zurückgekehrt; ja es würden ihnen noch Laufende folgen, wenn sie nur die Mittel zur Bestreitung der Rückreise hätten. Der Jammer der Zurückbleibenden ist herzerreißend. Die Straßen der großen Städte sehen Hungerprocessionen, die nach Brot schreien, in ihren Mauern. Die in New-York vom Staate zum Schutze der Einwanderer eingesetzte Behörde weiß nicht, wohin sie mit den hilflosen und kranken Einwanderern soll; ihre Institute, Armenhäuser, Hospitäler und Arbeitshäuser sind mehr als überfüllt.“

Kaum weniger trostlos sind die Aussichten für den deutschen Landmann, der nach Amerika auswandert, in der Regel dazu verlockt durch die Verheißungen der amerikanischen Regierung, welche jedem ländlichen Ansiedler ein Geschenk von 180 Aekern Landes zusichert. Denn in jener Verheißung steht keine Silbe davon, daß er mit seiner Familie erst ein paar hundert Dollars verreisen muß, um im fernsten Westen sein unbebautes Land zu finden; daß er Acker-Inventar baar und theuer bezahlen und sein eigen Geld zusetzen muß, ehe er ernten und von seiner Hände Arbeit leben kann. Ist ihm aber endlich die Urbarmachung eines Stückes Land gelungen, wer kauft ihm die Erzeugnisse ab? Eisenbahnen und Dampfschiffahrtsverbindungen sind ja noch so wenig zahlreich, daß an einen geregelten Austausch der Produkte nicht zu denken ist. Ja nicht selten geschieht es, daß der Bauer, weil ihm aus walddreichen Gegenden kein Holz zugeführt werden kann, sein Getreide zum Heizen verwen-

den muß und trotz reichen Ernteseigens Noth leidet. An eine Vermehrung der Kommunikationen ist für jetzt nicht zu denken, wo der Geldzufluß, der aus Europa zu solchen Zwecken nach Amerika strömte, versiecht ist; wo namentlich das deutsche Publikum durch die Verluste, die es an verschiedenen Schwindelbahnen erlitten, endlich mißtrauisch geworden, und nicht mehr gewillt ist, sein gutes Geld noch länger in die Taschen amerikanischer Betrüger zu werfen.

Zu allen diesen Umständen kommt noch hinzu, daß bei der jetzigen Geschäftsstockung sich bei der eingeborenen Bevölkerung die feindseligste Stimmung gegen die Einwanderer Luft macht. Der leidige Brotneid tritt in gefährlicher Weise zu Tage; nationale Ueberhebung gesellt sich dazu, „Amerika — sagt man — ist für die Amerikaner; Europa mag seinen Auswurf behalten u. s. w.“ In den Werkstätten sondern sich die amerikanischen von den eingewanderten Arbeitern ab und zwingen oft die Arbeitgeber, keine Fremden mehr anzunehmen.

Es beruht diese Schilderung der dortigen Verhältnisse auf durchaus zuverlässigen Mittheilungen. Jahre lang wird es dauern, bis in die zerrütteten finanziellen Verhältnisse Amerika's Ordnung und Regelmäßigkeit zurückkehren werden. Bis dahin — wenn nun einmal ausgewandert werden muß — möge der Deutsche es sich doppelt und dreifach überlegen, ehe er seine Zukunft einem wirthschaftlich so heruntergekommenen Lande anvertraut.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Am 12. vorigen Monats hielt der hiesige Frauenverein seine in ganz erfreulicher Weise von den Vereinsmitgliedern mehr, denn sonst besuchte Jahresversammlung. Nachdem über die Vorgänge im letztverfloffenen Vereinsjahre 1873/74 ausführlich Bericht erstattet worden war, mit ganz besonderem Hinweis darauf, daß die in der Kinderbewahranstalt-Angelegenheit gemachten Erfahrungen zu einem um so größeren Eifer in Verfolgung desselben Zieles anregen müssen, wurde sowohl die Rechnung für die Kinderbewahranstalt, welche von der Hauptrechnung getrennt geführt worden war, als auch die Hauptrechnung geprüft und ohne irgend eine dagegen erhobene Erinnerung justificirt.

Da eine Vereinfachung der Geschäftsführung vielseitig gewünscht worden war, beziehentlich darauf bezügliche Anträge auch gestellt worden waren, hatte der Verwaltungsrath in seiner am 24. April d. J. abgehaltenen Sitzung beschlossen, in der Hauptversammlung die Abänderung der §. §. 3. 4. 5. 6. und 12. der Vereinsstatuten zu beantragen und sämtliche vom Verwaltungsrathe nach dieser Richtung hin gemachten Vorschläge wurden einstimmig von der Hauptversammlung angenommen.

An die Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrathes sind Frau Köhler, Frau Lauer- mann und Frau Neumeier gewählt worden, sodas der Verwaltungsrath dormalen in Frau Haffe sen. seine Vorsteherin und in Frau Kreyschmar seine Cas- siverin gefunden hat, während Frau Bollmann und Frau Lauermann die Vorsteherinnen des ersten, Frau Hofrichter und Fräulein Schwarz die Vorsteherinnen des zweiten, Frau Blaske und Fräul. Kluge die Vorsteherinnen des dritten, Frau Bahr und Frau Neumeier die Vorsteherinnen des vierten, und Frau Köhler und Frau Schultheiß die Vorsteherinnen des fünften Bezirkes sind.

Das große Interesse für die gute Sache, welches der Verwaltungsrath auch in dieser neuen Zusammen- setzung an den Tag gelegt hat, ist ein sicheres Unter- pfand dafür, daß die mannichfachen Mühen, welche mit den verschiedenen Zweigen der Verwaltung ver- bunden sind, doch gern übernommen werden, um der

Armut und Noth in unserer Stadt einen wesentlichen Dienst zu leisten.

Und daß auch in dem verflossenen Vereinsjahre dieses Ziel nicht einen einzigen Augenblick außer Acht gelassen worden ist, das beweisen die in demselben gemachten Ausgaben. Außer Unterstützungen an baarem Gelde, warmen Speisen, Holz, Kohlen u. s. w. sind noch 113 Thlr. 18 Ngr. 4 Pf. für Brod ver- ausgabt worden.

Ganz besonders ist auf den Abschluß der letzten Jahresrechnung aufmerksam zu machen, aus welchem nämlich zu ersehen ist, daß das Vereinsvermögen wie- der um etliche Hunderte gewachsen ist und gegenwärtig auf 1942 Thlr. 1 Ngr. 2 Pf. sich beziffert; wie es auch eine sehr erfreuliche Erfahrung ist, daß die Lücken, welche alljährlich im Verzeichniß der Vereinsmitglieder durch Wegzug, Ableben u. s. w. entstehen, durch den Zutritt neuer Mitglieder, womit die jüngste Vergan- genheit reichlich gesegnet war, vollständig ausgefüllt sind.

Wenn nun der Zweck, welcher den Verein hervor- gerufen, auch künftighin unbeirrt weiter soll verfolgt werden, so rechnen diejenigen Frauen, welche dormalen an der Spitze des Vereins stehen, mit Zuversicht dar- auf, daß ihre Schwestern in der Stadt zu diesem Liebeswerke ihnen vertrauensvoll eine mithelfende Hand bieten.

Dem Vernehmen nach wird in Folge der von den Ständen beschlossenen Vermehrung der Landgen- darmarie um 100 Mann, die Gendarmarie im Pirnaer amtschauptmannschaftlichen Bezirke um 6 Gendarmen vermehrt und soll in Stadt Wehlen, Hohnstein, Tichten- hain, Schandau, Hermsdorf bei Königstein, Burt- hardswalde und Gashütte je 1 Gendarm stationirt werden, während die Gendarmarie-Station von Dohna nach Mägeln verlegt wird.

Die höchste Medicinalbehörde Sachsens, Ge- heimer Rath Körner und Geheimer Medicinalrath Dr. Günther, unterziehen jetzt die Bäder unseres Vaterlandes einer Inspection.

Auf Grund der im Reichsmünzgesetz den Re- gierungen der einzelnen Bundesstaaten ertheilten Er- mächtigung, bereits vor dem Zeitpunkte, an welchem die Reichswährung im gesammten Reichsgebiete in Kraft tritt, für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung einzuführen, ist mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs als Zeitpunkt für den Eintritt der Reichsmarkrechnung im Königreiche Sachsen der 1. Januar 1875 festgesetzt worden.

Am Montag Vormittag gegen 11 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin auf ihrer Reise in Freiberg ein und wurden am Bahnhofe feierlich empfangen; von da aus fuhren Ihre Maje- stäten durch die Ehrenpforte am Petersthor in die alte Bergstadt ein und wurden am Rathhause aber- mals begrüßt. Der König schritt die Fronte des 12. Jägerbataillons ab, darauf erfolgte eine stattliche Bergparade von gegen 1000 Berg- und Hüttenleuten, ein Anblick, wie ihn Freiberg seit lange nicht hatte. Das Königspaar besuchte das Alterthumsmuseum, die Thiele-Steinert'sche Gold- und Silberpinnerie, die Bergacademie, die Schlegel'sche Portefeullefabrik, den Dom, die hurfürstliche Begräbniß-Kapelle und die goldene Pforte. Um 3 Uhr wurde das Diner im „Hotel de Saxe“ eingenommen, um 5 Uhr eine Rund- fahrt durch die Promenaden gemacht, um 6 Uhr die Weiterreise nach Chemnitz angetreten. — In Chem- nitz war der Empfang ungemein glänzend, die Stra- ßen festlich geschmückt; der Einzug erfolgte unter all- gemeinem Jubel. Die Begrüßungsreden der städtischen Behörden erregten stürmische Zustimmung unter der Bevölkerung. Das Königspaar stieg im „Römischen Kaiser“ ab, wofelbst ihm vom Stadtmusikchor und dem Chemnitzer Sängerbunde eine Serenade gebracht wurde. Am Dienstag früh besichtigte der König die Caserne und im Verein mit der Königin das Rathhaus, die